

XLVIII.

M o h r u n g e n .

---

Rastlos zehrende Zeit, und du scheelsüchtiges Alter,  
Alles zerföhrt ihr, und was von dem Zahne des Wechsels  
benagt ward,  
Rasset ihr Alles allmählig hinweg in schleichendem Tode.

G. W. C. Starke,  
nach Dvids 1ster Metamorph.

XLIX

1800

Die Kunst der Buchdruckerei  
von Johann Neumeister  
1800  
Verlag des Verfassers  
in Wien

D  
für  
der  
von  
ter  
ist  
ten  
das  
Jeg  
mit  
W  
st  
m  
re  
K  
-B  
un

---

XLVIII.

M o h r u n g e n .

---

Die Ruinen der Burg Mohrungen liegen am Harze über einem Dorfe gleiches Namens, in dem Theile der sonstigen Grafschaft Mansfeld, welcher 1808. von Sachsen an Westphalen abgetreten wurde. Unter vier alten Burgen, die ehemals eben so hießen, ist sie die jüngste, daher sie auch auf alten Landkarten und in alten Geographien Neu-Mohrungen oder das neue Schloß genannt wird.

Wer, mit dieser Benennung im Sinne, diese sogenannte neue Burg erklimmt, und weiter nichts antrifft, als eine zum Theil eingefallene Ringmauer mit einem noch stehenden Thore, das jeden Augenblick den Einsturz droht, und innerhalb, neben aufgehäufter Schutte noch einige Abtheilungen von Zimmern, und über alles das einen hohen halbgeborstenen Thurm hervorragend erblickt, der wird sich freilich wundern, wie dieser Schutthaufen die Benennung „Neu“ noch führen kann. Die vordern Verschanzungen nach dem fortlaufenden Bergrücken zu, die

immer wieder von der Hauptveste durch tiefe Gräben getrennt waren, sind alle verfallen, und man staunt nur die Mühe und den Fleiß an, die man anwenden mußte, um ein solches Schloß auf einen festen Thonschieferfels zu erbauen, wenn man auf der andern Seite bedenkt, wie unruhig die Zeiten müssen gewesen seyn, wo man solche Mühe nicht überflüssig hielt, sich zu sichern. Wie vielen Werth mag der damalige Ritter auch auf seine Person gelegt haben, als er auf eine solche von Mauersteinen entblöste Höhe bauete, und durch mühsames *Stuffen* \*) in den festen Thonschiefer die Eingänge zu seinem Zufluchtsorte für seine Verfolger ungangbar machte.

Wer es war, der diese alte Burg zuerst erbauete und sie zum Schutz gegen seine Feinde so fest verwahrte? und wann dies geschah? — das sind nicht mehr zu beantwortende Fragen. Möglich ist's, daß ihr Ursprung in die Zeiten der Karolinger hinaufreicht, wo schon die benachbarte Pfalz Ballhausen, jetzt ein kleines sächsisches Landstädtchen, durch ihren mächtigen Wall die Einfälle feindlicher Horden dämmen mußte. Noch findet man nicht fern von hier auf einer Höhe einen Schutthausen, umgeben mit einem Graben, in welchem schon mehr als 300 Jahre alte Eichen aufgewachsen sind. Er heißt die Sachsenschanze, so wie

\*) Ein bergmännischer Ausdruck, der das Einarbeiten ins Gestein mit Schlägel und Eisen andeutet.

die dabei befindlichen Leiche die Sachsenteiche genannt werden. Allerdings möchten dies Spuren seyn, daß Mohrungen in jenen Zeiten ein bedeutender Platz war.

Zu den Zeiten, als Graf Wipprecht von Greifsch II. nebst andern Besitzungen auch die Burg Mohrungen an Kaiser Heinrich V. (1110.) zur Auslösung seines gefangenen Sohnes, Wenzel, abtrat, mag sie freilich noch im besten Flor gewesen seyn. Was aber Graf Hoyer von Mansfeld, der sie darauf als ein Lehen vom Kaiser erhielt, daran bauete oder besserte, wird wohl nicht viel gewesen seyn, da er sie nur lebenslang besaß. Denn ob sie gleich nebst ihren damals weitläufigen Zubehörungen bis ins 15te Jahrhundert ein Reichslehen war, so wanderte sie doch von einem Besitzer auf den andern.

Nach Hoyern besaßen sie die Grafen von Hohnstein, dann wieder die von Mansfeld, und in der Mitte des genannten Jahrhunderts, vielleicht als Mitgift, die Grafen von Stollberg, die sie nachher wieder an jene abtraten.

Zur Zeit der Reformation war Mohrungen schon ganz verfallen. Keiner ihrer nachmaligen mannigfaltigen wiederkäuflichen Besitzer nahm sich ihrer an; und so wird sie nun bald durch die Alles zerstörende Zeit, ihren Schwestern gleich, kaum noch die äußern Umrisse ihrer ehemaligen Größe, Festigkeit und Erhabenheit auf unsere Nachkommen bringen.

Die Umsicht von den Ruinen ist sehr schön. Sie verdient es allein, daß man den Berg, der sie trägt, ersteigt. Man sieht in der weitesten Ferne den Bergzug des Thüringerwaldes mit seinem hohen Inselferge, näher die Ruinen des Sachsenburger Schlosses, noch näher einen großen Theil der gesegneten goldenen Aue und der fruchtbaren Riethgegend, mit Saatzfeldern, Tristen, Höhen, Dörfern und Flecken reichlich geschmückt. Rechts schweift der Blick an den beiden, uns nun schon bekannten Burgruinen von Kyffhausen und Rothenburg \*) hin, bis ihn Gebirge des Eichsfeldes hemmen. Ganz dicht am Fuße des Berges liegt das Dörfchen Mohrungen, hineingesenkt zwischen hohe Berge.

Wenig gekannt ist die Ruine von Mohrungen, wenig wird sie besucht, denn keine Landstraße führt in ihrer Nähe vorbei.

Ihr jetziger Besitzer ist die von Ebersteinsche Familie, der auch das Dorf Mohrungen gehört.

\* \* \*

Diese Nachrichten ließ Herr Witschel in Mohrungen in den Mansfelder Annalen, 1805. im 45ten und folgenden Stücken abdrucken, woraus ich sie genommen habe und hier nach nochmaliger Durchsicht des Herrn Verfassers, etwas abgekürzt liefere. Eine Abbildung von Mohrungen giebt es nicht.

\*) s. S. 215 und 247 des 2ten Bandes.